

Nochmals zu den Kreuzworträtseln

Autor(en): **Forster, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **76 (1986)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nochmals zu den Kreuzworträtseln

Ein Leser schreibt uns:

Im Jahrgang 1985, Seite 17 ff., bezeichnet CHRISTOPH OBERER die Bilderrätsel als Vorläufer der Kreuzworträtsel, erläutert an einem Beispiel aus dem Schwyzerhüsli des Jahres 1909. Dass es auch noch eine andere Art von Bilderrätseln gab, mag eine fast gleichzeitige pädagogische Publikation zeigen¹. In einem Aufsatz zur st. gallischen Fibelfrage werden die Zeichenbilder der Kinder mit denjenigen der Völker verschiedener Kulturstufen verglichen; dabei wird auch auf die Zeichensprache der Zigeuner und fahrenden Leute hingewiesen. Dass diese «Bettlerzinken» – wenn auch in anderem Sinne – ebenfalls Rätsel sein konnten, rückt sie in die Nähe der von Oberer anvisierten Bilderrätsel. Das in diesem Aufsatz zitierte Beispiel ist so amüsant, dass ich es hier anfügen möchte (siehe nächste Seite). Eines weiteren Kommentars bedarf es wohl kaum, höchstens sei die Frage erlaubt: Wer hat denn da von wem gelernt?

Dr. med. Johannes Forster, 7075 Churwalden

Das auf Seite 3 ff. dieses Jahrganges beschriebene Auftauchen der Kreuzworträtsel in den Zeitungen hat auch die Basler Fasnächtler aufmerken lassen. Wie dem nächstens zu besprechenden neuen Fasnachtsbuch zu entnehmen ist, hat die Breo-Clique *s'Kryzworträtsel* im Jahr 1926 zu ihrem Sujet gemacht. Ihr *Zeedel* (während des Cortège verteiltes Blatt mit Versen zum gewählten Thema) beginnt so:

*Vo Johr zue Johr wird's by-n-is schlimmer
Und d'Mentschhait no-n-e bitzli dimmer;
Wie d'Skimaid in Hose und der Sydestrumpf
Fyrt hit 's Kryzworträtsel die greeschte Triumph.*

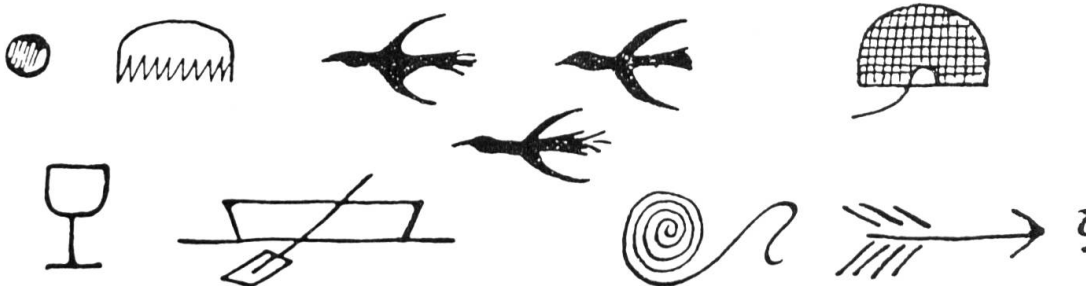
Falls es so weitergehe, stellt der Verfasser *e Ghirnerwaichigsepidemie* in Aussicht. Heute werden die Kreuzworträtsel gerne für Wettbewerbe verwendet.








R.Th.

¹ Viertes Jahrbuch des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen, 1911.

1) In Heft 17, 44. Jahrgang, der Zeitschrift „Alte und Neue Welt“ ist ein interessanter Artikel von Arthur Hchleitner, betitelt: „Spezialisten in Beraubung von Kirchen und Pfarrhäusern“ erschienen, den die Verlagsanstalt Benziger & Cie. in Einsiedeln zum einmaligen Abdruck bereitwillig zur Verfügung stellte.

Nachstehender Abschnitt aus genannter Arbeit dürfte dem Leser willkommen sein: „In entlegenen Alpengegenden konnte man aber noch vor 20 Jahren frische „Zinken“ finden; ich selbst habe derlei Zeichen gesehen, kopiert und zuweilen richtig gedeutet. Leicht waren die Erklärungen nie, mancher Richter hat sich vergeblich bemüht und „daneben“ gedeutet. So wurde vor etwa einem Vierteljahrhundert von der Gendarmerie eines Alpendorfes der nachstehend abgebildete „Zinken“ auf der Rückseite eines Wegweisers gefunden:



Der Gendarm brachte die Wegweisertafel dem Bezirksrichter, der diese interessante Gaunerannonce so ziemlich richtig zu deuten wußte: Die 3 Vögel sind „Raben“, ein gerichtsbekanntes Einbrecherkonfortium, das irgendeinen neuen Einbruch beabsichtigt und zwar in einem Orte am See, auf den das Schiffchen deutet.  ist ein Kamm; nur morgens benützt man bei der Coilette einen Kamm, also  hat dieses Zeichen die Bedeutung: Frühmorgens. Und zwar  Neumond. Demnach wollen die „3 Raben“ bei Eintritt des nächsten Neumonds in aller Frühe „die Maus in die Falle jagen“, d. h. jemanden zum Almosengeben zwingen = einbrechen und zwar, was die Schnecke andeutet: von rückwärts. Die Gauner fragen mit dem Zinken, ob der Genosse, bekannt unter dem Spitznamen „Pfeilschütz“, sich an dem „Geschäft“ beteiligen wolle und laden ihn durch diese Annonce dazu ein. Somit hatte der Richter jedes Detail erklärt, bis auf das Zeichen  Der zinkenkundige Beamte riet auf „Becher“, somit auf den Wirt am See. Die Gendarmerie erhielt Auftrag, am betreffenden, nach dem Kalender ausgerechneten  Tage (Neumondbeginn), das Wirtshaus am See unauffällig zu besetzen und die  Gauner abzufassen. Eingebrochen und ausgeraubt wurde aber nicht beim Wirt, sondern beim Pfarrer. Es hatte sich der Bezirksrichter geirrt.  bedeutete nämlich Kelch, nicht Weinglas oder Becher. Der Kelch der Gaunerannonce wies auf das Pfarrhaus, welches denn auch richtig ausgeraubt wurde, während die Gendarmen im Wirtshause am See vergeblich auf die Einbrecher lauerten.“